

Hoffmanns
THEATER FREIBURG
Erzählungen



Wir fördern Kunst und Kultur
... denn sie prägen die
Lebensqualität in unserer Regio.

 Sparkasse
Freiburg-Nördlicher Breisgau

Sparkassen. Gut für Deutschland – gut für die Regio.
www.sparkasse-freiburg.de

Hoffmanns Erzählungen

Phantastische Oper von Jacques Offenbach

Premiere am 22. Oktober 2017, Großes Haus

Aufführungsdauer ca. 3 Stunden, Pause nach dem 3. Akt

Aufführungsrechte Schott Music International GmbH & Co. KG, Mainz

Mit Unterstützung der ExcellenceInitiative der TheaterFreunde Freiburg.

HOFFMANNS ERZÄHLUNGEN

Jacques Offenbach

Phantastische Oper in fünf Akten

Libretto von Jules Barbier // In französischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Hoffmann Rolf Romei / Harold Meers

Die Muse, Niklaus Inga Schäfer

Lindorf, Coppélius, Miracle, Dapertutto Juan Orozco

Olympia Samantha Gaul / Katharina Ruckgaber

Antonia Solen Mainguené / Irina Jae Eun Park

Giulietta Juanita Lascarro

Stella Stefanie Mrachacz

Andrès, Cochenille, Frantz, Pitichinaccio Roberto Gionfriddo

Luther, Crespel Jin Seok Lee

Stimme der Mutter Anja Jung

Hermann, Schlémil John Carpenter

Nathanaël, Spalanzani Jörg Golombek

Wilhelm Jongsoo Yang

Wolfram Stefan Fiehn

Schauspieler Stefanie Mrachacz, Thieß Brammer

Statist_innen Marie-Luise Blechschmidt, Nils Dressel, Maria Ernhofer, Samson Fischer,

Saskia Motschall

Musikalische Leitung Fabrice Bollon **Regie, Bühne, Kostüme** Jean-Philippe Clarac, Olivier Deloeuil, Clarac-Deloeuil > le lab **Künstlerische Mitarbeit** Lodie Kardouss **Licht** Christophe Pitoiset **Video** Jean-Baptiste Beis **Grafikdesign** Julien Roques **Dramaturgie** Tatjana Beyer, Luc Bourrousse

Chor Norbert Kleinschmidt, Bernhard Monaco **Studienleitung u. musik. Assistenz** Thomas Schmieger **Korrepetition** Johannes Knapp, Andrea Mele, Hiroki Ojika

Regieassistenz und Abendspielleitung Benedikt Arnold **Inspizienz** Cornelia Dettmers **Dramaturgieassistenz** Anna Gojer **Kostümassistenz** Charlotte Morache **Bühnenbildassistenz** Katharina Kindsvater **Requisite** Jana Ludwig **Tontechnik** Achim Vogel **Übertitel** Claudia Jentzen, Tatjana Beyer (Einrichtung), Carla Brazell, Norbert Eßer, Sigrid Winter **Statisterieleitung** Holger Schmidt

Philharmonisches Orchester Freiburg, Opernchor und Herren des Extrachores des Theater Freiburg, Statisterie des Theater Freiburg

Leitung der Abteilungen

Technische Direktion Beate Kahnert **Werkstätten** Alexander Albiker **Referentin der Technischen Direktion** Anne Kaiser **Bühnentechnik** Stephan Lux **Beleuchtung** Stefan Meik **Dekoration** Klaus Herr **Malsaal** Christoph Brucker **Maske** Michael Shaw **Requisite** Eva Haberlandt **Rüstmeister** Raphael Weber **Schlosserei** Bernd Stöcklin **Schneiderei** Jörg Hauser **Schreinerei** Wolfgang Dreher **Theaterplastik** Reinhard Pilardeaux **Tontechnik** Jonas Gottschall **Instandhalter** Alfred Manger



SYNOPSIS

Akt 1 – Prolog

„Die Wahrheit entsteigt einem Brunnen. Die Muse entsteigt einem Weinfass“ – Mit dieser Pointe tritt die Muse auf und macht damit gleich zu Beginn klar: Dichtung, Poesie und Kunst sind ohne Rausch, ohne Phantasie und Entgrenzung hier nicht denkbar. Ob nun chemisch indiziert oder nicht. Die Muse ist ständige Begleiterin des gefeierten Dichters E. T. A. Hoffmann und will ihn von der Liebe für die Bühnenkünstlerin Stella abbringen. Er soll sich statt der Liebe ganz der Kunst und ihr, der Muse, hingeben. Für dieses Vorhaben verwandelt sie sich in die reale Gestalt Niklaus, einen Freund Hoffmanns, der ihn nun fortan begleiten wird. Hoffmann, ein Star unter den Dichtern seiner Zeit, hat nicht nur Freunde sondern auch skrupellose Kontrahenten, wie den Politiker Lindorf. Er sieht in Hoffmanns Freigeist und Erfolg eine Gefahr für sich. In den Vorbereitungen einer Feier zu Hoffmanns Ehren schmiedet Lindorf gemeinsam mit Stellas Assistenten André eine Intrige, die Hoffmann zu Fall bringen soll. Eine Gruppe Studenten stürmt den Ort der Feierlichkeiten und sorgt für Unruhe. Als Hoffman auftritt soll er eine Kostprobe seiner Kunst abgeben und singt das Lied vom missgebildeten Zwerg Klein-Zack. Mittendrin verliert er sich vollkommen und beschreibt das Traumbild einer Frau – von Stella. Zurück in der Realität spitzen sich die Spannungen zwischen Lindorf und Hoffmann zu: Zur Freude seiner Anhänger provoziert Hoffmann seinen Feind mit weiteren Geschichten. Lindorf gibt

daraufhin den Befehl an André, die geplante Intrige auszuführen. Im Schockzustand und ganz auf sich selbst zurückgeworfen, verliert sich Hoffmann nun ganz in seinen persönlichen aber phantastischen Erzählungen.

Akt 2 – Olympia

In der Werkstatt des schönen Scheins von Monsieur Spalanzani, begegnet der junge Hoffmann der unwirklich schönen Puppe Olympia. Hoffmann ist auf den ersten Blick in sie verliebt und missachtet die Warnungen seines skeptischen Freundes Niklaus. Der geheimnisvolle Optiker Coppélius verkauft ihm eine Brille, die seinen Blick noch zusätzlich verklärt und die Liebe zu Olympia verstärkt. Spalanzani stellt Olympia seinen Freunden und Mitarbeitern vor – alle zeigen sich begeistert von ihrer optischen und stimmlichen Perfektion, die sie in einer Bravour-Arie unter Beweis stellt. Hoffmann ist Olympia nun endgültig verfallen und gesteht ihr in einem ruhigen Moment seine Liebe. Die eigentliche Stimme hinter der Puppe hört er nicht. Solange er seine Brille trägt, sind seine Sinne vollkommen auf den makellosen Anblick Olympias fixiert. Ein stürmischer Walzer der beiden endet im Fiasko und Olympia wird zerstört. Als ihm schließlich die Brille vom Gesicht gerissen wird, erkennt er unter dem schadenfrohen Gelächter aller Anwesenden, dass er sich in eine Puppe verliebt hatte. Die Chance auf echte Liebe hat er indes verspielt.

Akt 3 – Antonia

Überglücklich erhält die junge Sängerin Antonia die Noten eines von ihrem Geliebten Hoffmann komponierten Liebeslieds. Ihr Vater Crespel hat die Beziehung der beiden verboten, denn Hoffmann verleitet sie zum Singen – ein Umstand, der für Antonia fatal enden kann: Sie hat nicht nur die außergewöhnliche Stimme und Schönheit ihrer verstorbenen Mutter, sondern auch ihre Krankheit geerbt, die bei übermäßigem Singen zum Tode führt. Crespel verbietet seinem Angestellten Franz, Hoffmann einzulassen – eine Anweisung, die ungehört bleibt. Hoffmann schleicht sich ein und das Liebespaar gibt sich seinem Glück hin. Als Crespel mit dem unheimlichen 'Arzt' Miracle zurückkehrt, der die kranke Antonia behandeln möchte, belauscht Hoffmann die Szene in einem Versteck. Hoffmann erfährt so von Antonias Krankheit und nimmt ihr später das Versprechen ab, nie mehr zu singen. Kaum ist Hoffmann verschwunden, erscheint Miracle erneut. Er beschwört in Antonia den Ruhm und das Andenken an ihre Mutter derart lebhaft, dass sie förmlich vor ihr erscheint. So lässt sich Antonia wieder zum Singen verleiten aber es sollen ihre letzten Töne sein: Antonia stirbt an ihrem Gesang.

Akt 4 – Giuletta

Die Kurtisane Giuletta hat im Auftrag des zwielichtigen Dapertutto ihren Liebhaber Schlémil überredet, ihr seinen Schatten und somit seine Seele zu überlassen. Nun soll sie auch den von der Liebe enttäuschten Hoffmann seines Spiegelbilds berauben, wofür Dapertutto sie mit einem unfassbar großen Diamanten zu bezahlen verspricht. Gemeinsam mit Dapertutto und dem Krüppel Pitichinaccio entwirft sie einen Plan. Tatsächlich gelingt es ihr, Hoffmanns in sich verliebt zu machen, sodass der Dichter ihr entgegen Niklaus' Warnungen, sein Spiegelbild überlässt und sogar zum Mörder seines Nebenbuhlers Schlémil wird. Zu spät wird ihm bewusst, dass er mit dem Verlust seines Spiegelbilds auch sich selbst, seine Seele und sein ganzes Wesen verloren hat.

Akt 5 – Epilog

Hoffmann kommt wieder zu sich und ist nun endgültig am Ende seiner Kräfte. Lindorf sieht dem mit Genugtuung zu. Auch die schöne Stella kann ihn nicht mehr retten. Eine letzte Strophe des schauerlich bösen Liedes von Klein-Zack ringt Hoffmann sich noch ab bevor er stirbt. Niklaus kann nun wieder zur Muse werden und nimmt ihn zu sich. Was bleibt? Der Triumph der Kunst über die Vergänglichkeit des Lebens und der Liebe. Und die Frage: kann die Literatur ein Leben retten? Vielleicht, wenn der Witz ihr zur Hand geht.

„Der Liebesakt und der poetische Akt sind unvereinbar“ André Breton

LES CONTES D´HOFFMANN – HOFFMANNS ERZÄHLUNGEN, das nach CARMEN wahrscheinlich populärste Werk des französischen Opernrepertoires, existiert gar nicht.

Was von Publikum und Interpreten gefeiert wird, ist ein Phantom – eine quasi hoffmaneske Spukgestalt.

Als Jacques Offenbach, der gefeierte Operettenkomponist, nur 4 Monate vor der geplanten Uraufführung von HOFFMANNS ERZÄHLUNGEN am 5. Oktober 1880 starb, ließ seine Familie verlautbaren, das Werk sei vollendet und für die fehlenden Orchestrierungen gebe es genaue Angaben des verstorbenen Komponisten. Wie man inzwischen weiß, stimmt das nicht. Der Pariser Musiker und Freund Offenbachs, Ernest Guiraud – der 1875 schon die Rezitative zu CARMEN geschrieben hatte –, wurde von der Familie beauftragt, das Werk ‚spielbar‘ zu machen.

Mit der Uraufführung von HOFFMANNS ERZÄHLUNGEN am 10. Februar 1881 an der Pariser Opéra Comique begann eine turbulente Fassungs- und Bearbeitungs-Odyssee, an dessen Ende die Erkenntnis steht: Das Werk ist ein Torso. Oder eher eine aus Einzelteilen von unglaublichem Gehalt bestehende Materialsammlung. Aber anstatt darin einen beklagenswerten Umstand zu sehen, sollte die Offenheit

und Wandelbarkeit dieses Werkes als Chance betrachtet werden. HOFFMANNS ERZÄHLUNGEN auf den Spielplan zu setzen bedeutet für das künstlerische Team, nicht nur eine Oper zu interpretieren, sondern ein eigenes Stück mit ausgesprochen bekannten Elementen wie die berühmte Barkarole oder das Lied vom Klein-Zack zu entwickeln. Auch das künstlerische Regie-Kollektiv Clarac-Deloeuil > le lab hat auf der Grundlage des gesamten Materials, einen ganz eigenen HOFFMANN für das Theater Freiburg entwickelt.

Die Textvorlage zu HOFFMANNS ERZÄHLUNGEN ist ein zum Libretto umgearbeitetes Bühnenstück von Jules Barbier und Michel Carré von 1851, das Jacques Offenbach auf der Bühne sah und das ihn 20 Jahre nicht losließ, bis er sich schließlich entschied, es als Grundlage für eine ernste aber phantastische Oper zu nehmen. Im Zentrum des Geschehens steht der Dichter E. T. A. Hoffmann. Er wird quasi auf die Bühne seiner eigenen Szenerie zitiert, denn die Geschichten, denen die Liebes-Abenteuer um die Puppe Olympia, die Sängerin Antonia und die Kurtisane Giulietta sowohl für das Schauspiel als auch für die Oper entnommen sind, stammen alle aus der Feder E. T. A. Hoffmanns. Es sind die Erzählungen DER SANDMANN, RAT KRESPEL und DIE

GESCHICHTE VOM VERLORENEN SPIEGELBILD. Hoffmann muss also den szenischen Rahmen, den er eigens erstellt, die Fabeln, die er sich ausgedacht hat, selbst durchleben. Geschichten erzählend, versucht Hoffmann der eigenen Geschichte zu entkommen.

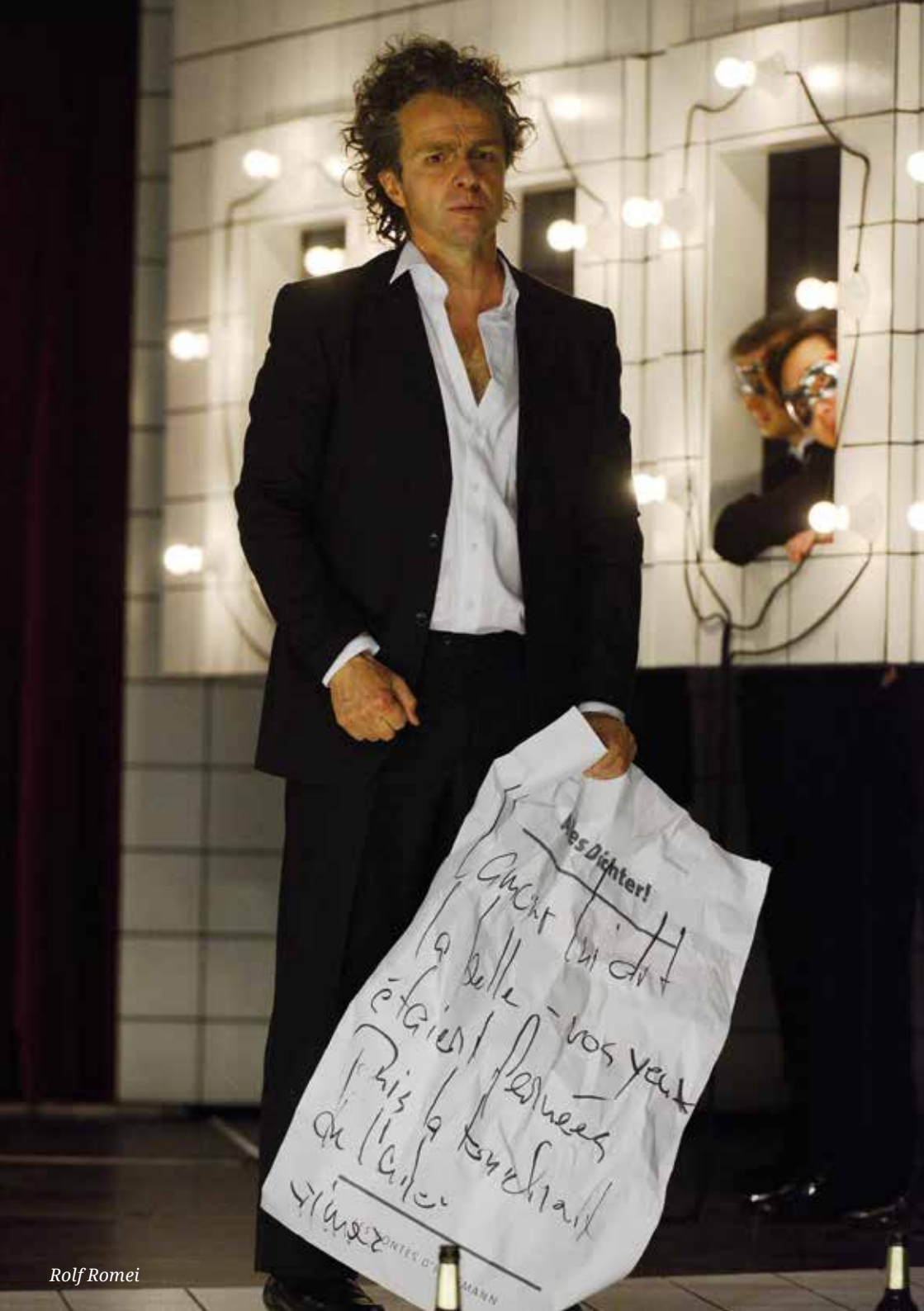
Hier kämpft ein Dichter mit sich, mit den Irrungen seiner Seele, mit seinem Schaffen und mit der Welt, die ihn umgibt. Er kämpft um die Freiheit seines Geistes, seiner Kunst und um die künstlerische Freiheit in der Welt, die ihn umgibt. Sein Gegenspieler Lindorf ist der Exponent jener Mächte, die ihn vernichten wollen, weil sie die verändernde und grenzüberschreitende Kraft der Kunst und der Künstler fürchten.

Auf der anderen Seite steht die Muse, die ihn auf Schritt und Tritt begleitet, um ihn von den weltlichen Dingen, den Frauen und seinen Widersachern hinüberzuretten in die Welt der Kunst, in die Sphäre der absoluten Poesie. Aber: „Wozu Dichter in dürftiger Zeit?“ Mit diesem Hölderlin-Zitat stellt das Regiekollektiv Clarac-Deloeuil > le lab seine entscheidende Frage an ihre Inszenierung von Hoffmanns Erzählungen in Freiburg. Oper ist für die beiden Politikwissenschaftler immer auch eine politische Kunstform. Politisch insofern, als dass sich die eigene Realität, die Wirk-

lichkeiten unserer Zeit, in den Werken des klassischen Opernrepertoires spiegeln lassen und wir etwas über uns selbst erfahren können. Hoffmann verliert im 4. Akt durch Giulietta sein Spiegelbild, seine Reflexionsfähigkeit, sein Selbst. Nicht so die Zuschauer. Die Frage, wie es um die Freiheit der Kunst, die Bedeutung der Poesie und den Stellenwert von Künstlern in unserer Gesellschaft hier und in den verschiedenen Teilen der Welt bestellt ist, kann nicht oft und laut genug gestellt werden. Hoffmann stellt diese Frage als erzählendes und als erzähltes Ich immer wieder. Er ist in Offenbachs und Barbiers genialer Konstruktion gleichzeitig Analytiker und Analysand. Und dass die Figuren – einmal geschaffen – ihren Schöpfern gegenüber selbstständig werden und ihnen entkommen, dürfte zumindest in bedeutenden Romanen, Schauspielen, Opern, Operetten etc. die Regel sein – sehr zum Vorteil der Kunstwerke, in denen die Intentionen der Autoren dann etwas zurücktreten und Raum entsteht, für das immer wieder neue, freie Spiel der poetischen Kräfte im Hier und Jetzt.

*„Wo die Sprache aufhört,
fängt die Musik an.“*

- E. T. A. Hoffmann -



LITERATUR UND POLITIK

Die alte Frage danach, wie politisch, wie engagiert die Gegenwartsliteratur sein kann oder sein sollte, ist in diesen unruhigen, hasserfüllten Zeiten wieder aktuell geworden. „Wenn ich weiter in einer freiheitlichen Demokratie und einem halbwegs sicheren Europa leben möchte, kann ich nicht am Rand stehen, sondern sollte versuchen, mich mit den mir zur Verfügung stehenden Mitteln dafür einzusetzen“; die Zeit, „in der man als politisch-historisch interessierter Beobachter mit einigermaßen gutem Gewissen abseits stehen konnte, ist wohl vorbei.“ So der Autor Henning Ahrens in seiner Dankesrede zum Bremer Literaturpreis 2016. Und was er artikuliert, teilen viele seiner Kolleginnen und Kollegen: das Bewusstsein, dass die (scheinbaren) Selbstverständlichkeiten westlicher Demokratien wie nie zuvor nach 1945 gefährdet sind und auch die Literatur sich zu dieser neuen Gefährdungslage verhalten muss.

Die Frage aber ist, wie man sich als Schriftsteller *einsetzen* soll und was die *zur Verfügung stehenden Mittel* denn sind. Bei einem Schriftsteller sind es naheliegenderweise vor allem sprachliche. Aber ist die Vorstellung, die Sprache als Mittel zu benutzen, nicht absolut unvereinbar mit einem emphatischen Begriff von Literatur? Besteht nicht die Errungenschaft der Moderne gerade darin, die Literatur aus allen ihr äußerlichen, also moralischen, religiösen oder politischen Funktionszusammenhängen zu befreien? Was ist dann aber mit all den großartigen Texten, die durchaus einen Zweck verfolgen und rhetorisch auf politische Wirkung zielen: mit Büchners HESSISCHEM LANDBOTEN etwa, dem KOMMUNISTISCHEN MANIFEST oder den Briefen der Weißen Rose? Was ist, um ein aktuelleres Beispiel zu nennen, mit den Interview-Büchern von Swetlana Alexijewitsch? Gehören nicht auch solche Texte zur Literatur und stellen sie nicht sehr wichtige, in den Kämpfen der Öffentlichkeit durch nichts zu ersetzende Mittel dar, sich für Freiheit und Demokratie, für Menschlichkeit und Solidarität zu engagieren?

Wenn sich Autorinnen und Autoren politisch engagieren, d.h. sich auch publizistisch und literarisch zum neuen gesellschaftlichen Hass, zu Ausgrenzung und Rassismus, zu Terror und Gewalt, aber auch zum schleichenden Abbau von Grundrechten verhalten, hat das vor allem zwei Gründe: Erstens ist die *Autonomie* der Literatur, der sich die unterschiedlichsten, verrücktesten Texte verdanken, so autonom nie gewesen. Sie ist angewiesen auf (politisch erkämpfte) Freiheitsrechte und auf Lebenswelten, die diesen Rechten entgegenkommen. Die Verteidigung politischer und gesellschaftlicher Freiheiten dient also auch der Verteidigung eigener, nur scheinbar völlig individueller künstlerischer Freiheiten. Zweitens kann die Literatur seit Beginn der Moderne gar nicht mehr anders, als sich immer wieder neu zu fragen, wie sie sich zur eigenen Zeit verhält. Die Antworten mögen noch so plural ausfallen, der Frage nach der Gegenwärtigkeit aber entkommt kein literarischer Text.

Andererseits: Literatur muss gar nichts. „Der politische Aspekt der Poesie muß ihr selber immanent sein“, schrieb Hans Magnus Enzensberger 1962 in seinem berühmten Essay über POESIE UND POLITIK. Der politische Auftrag eines Gedichts bestehe, so Enzensberger, gerade darin, „sich jedem politischen Auftrag zu verweigern und für alle zu sprechen noch dort, wo es von keinem spricht, von einem Baum, von einem Stein, von dem was nicht ist.“ Der Eigensinn der Literatur also bietet Raum für alles, und dies alles kann hochpolitisch sein – vom Gesellschaftsroman, der von Bankern und Machthabern erzählt, über den scheinbar abseitigen Essay zum Thema Stottern und Idiotie, bis hin zu Sprachspiel und Nonsense, zum Gespräch über Bäume und Engel und grüne Esel oder zur Erwähnung eines Kästchens, dessen Inhalt der Text partout nicht verrät.

So gesehen führt die Frage nach dem Politischen der Literatur nicht hinaus in die Welt der Zwecke und Funktionen. Schon gar nicht in eine Welt zu verteidigender Werte. Im Grunde also geht es um etwas sehr Einfaches, bei aller Unterschiedlichkeit der Beiträge und Positionen. Es geht um die Notwendigkeit der Literatur – gerade in Zeiten wie diesen.

Sascha Michel





Clarac-Deloeuil > le lab ist ein künstlerisches Kollektiv, das in der Oper, im Theater und in der Installationskunst tätig ist und mit namhaften europäischen Kulturinstitutionen kooperiert (La Monnaie-De Munt Brussels, Fundação Gulbenkian Lisbon, Casa da Musica Porto, ABAO Bilbao, Cantieri Internazionale d'Arte di Montepulciano, Opéra National de Paris, Opéra Comique, Cité de la Musique, Opéra National de Bordeaux, Musica Festival Strasbourg, Opéra de Limoges, Opéra National de Montpellier, Théâtre Nanterre-Amandiers).

Die Regisseure **Jean-Philippe Clarac** und **Olivier Deloeuil**, der Lichtdesigner **Christophe Pitoiset**, der Grafikdesigner **Julien Roques**, der Dramaturg **Luc Bourrouse** und die künstlerische Mitarbeiterin **Lodie Kardouss** gestalten interdisziplinäre Produktionen, welche das Publikum in den Geist und in die politischen Potenziale der Live-Kunst einführt. Jedes Projekt zeichnet sich durch konkrete Ortsbezüge sowie durch multimediale Zugriffe auf die Oper, das Theater und die klassische Musik aus.

Das Künstlerkollektiv begreift die Oper dezidiert als politische Kunstform. Das Publikum ist in ihrer Kunstauffassung ein integraler Bestandteil. Deshalb konzentriert sich die Gruppe in ihrer Inszenierungsarbeit einerseits auf das gewählte dramatische Werk, bezieht gleichzeitig aber den Ort und das soziale Umfeld, in dem es dargeboten wird, mit ein. In einer Clarac-Deloeuil > le lab Produktion ist das Publikum dazu eingeladen, über die eigene Teilhabe an der außergewöhnlichen Zeremonie, die man performative Künste nennt, zu reflektieren.

Nächste Projekte: Ibsen & Griegs PEER GYNT (Opéra de Limoges-Opéra National de Montpellier); BUTTERFLY nach Puccini (Opéra de Limoges-Opéra de Rouen); Händels SERSE (Staatstheater Nürnberg); Strauss' SALOMÉ (Hessisches Staatstheater Wiesbaden); Mozarts DA PONTE TRILOGIE (La Monnaie-De Munt Brussels).

Fabrice Bollon

geboren in Paris, absolvierte sein Dirigierstudium am Mozarteum Salzburg in den Meisterklassen von Michael Gielen und Nikolaus Harnoncourt. Von 1994 bis 1998 war er Chefdirigent des Sinfonieorchesters von Flandern und von 1998 bis 2003 stellvertretender Generalmusikdirektor an der Oper Chemnitz. Er arbeitete wiederholt mit Orchestern wie dem Residentie Orchester Den Haag, dem Orchestre National de Lyon, dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg, der Oper Maastricht, dem New Japan Philharmonic, der Hollands Sinfonia und dem Brabants Orkest zusammen sowie mit zahlreichen deutschen Orchestern wie dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR (dabei entstanden mehrere CD-Aufnahmen, u. a. mit Werken von Wolfgang Rihm), dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, dem HR Sinfonieorchester Frankfurt, dem Konzerthausorchester Berlin (u. a. CD-Einspielung mit Werken von Ernest Bloch), dem NDR Rundfunkorchester Hamburg oder dem MDR Sinfonieorchester. Seit 2008/09 ist er Generalmusikdirektor am Theater Freiburg, dort dirigierte er in der Spielzeit 2010/11 u. a. die Gesamtaufführung von Richard Wagners RING DES NIBELUNGEN sowie mehrere CD-Aufnahmen mit dem Philharmonischen Orchester Freiburg. Die CD der Oper FRANCESCA DA RIMINI wird von der internationalen Kritik als Referenzaufnahme gepriesen. 2013 dirigierte er Wagners TANNHÄUSER in Moskau (erste Wagner-Produktion seit 90 Jahren) und ist seither dort regelmäßig als Gastdirigent tätig. Zudem tritt er mit dem Belgrad Philharmonic Orchestra und dem Radio Orchester Ljubljana auf. Fabrice Bollon tritt auch als Komponist in Erscheinung und realisierte als solcher das Konzert VIDERUNT OMNES FÜR DJ UND ORCHESTER (UA 2009 Leipzig) und ein KONZERT FÜR E-CELLO UND ORCHESTER (UA 2011 Karlsruhe). Im Jahr 2014 fand die Premiere seiner Oper OSCAR UND DIE DAME IN ROSA am Theater Freiburg statt.

BZ-Kultur

Eine Bühne fürs Theater



badische-zeitung.de/kultur

Ob auf der Bühne, im Studio oder irgendwo:
Theater ist die Faszination vom spielenden Menschen.
Doch ist der Vorhang zu, sind alle Fragen offen. Sagt Brecht.
Wir geben täglich Antworten. Und stellen neue Fragen.

Badische  Zeitung



ONNE FREU()DE EHILT WS.

www.theaterfreunde.de

Donatoren und Förderer des Theater Freiburg

In der vergangenen Spielzeit 2016/2017 haben die TheaterFreunde Freiburg e.V. dem Theater Freiburg € 278.500,00 zur Verfügung gestellt. Davon entfielen € 190.000,00 auf die Donatoren der ExcellenceInitiative und € 18.500,00 auf die TheaterStiftung.

Die Donatoren und Förderer der Spielzeit 2017/2018:

Donatoren der ExcellenceInitiative:

Thies Knauf	Dr. Terri J. Hennings
Anschi & Prof. Dr. Ferdinand Gillmeister	1 unbenannter Donator

Donatoren:

Bernhard Eckert	Bettina Marquardt
Barbara Gillmann	Mercedes-Benz Kestenholz GmbH
Alexander Goedecke	Dres. Susanne & Christian Rathmer
Gernot Hugo	Südwestbank AG
Dorit Keul	Monika Vonalt
Uwe Kleiner	

Förderer:

Silke & Tobias Bobka; Helga Boitz; Inga Brosius; Anneliese Dettlinger; Ingeborg & Hermann Dewein; Rita Deyhle; Prof. Dr. Claus Eichmann; Ute-Gabriele Eichner; Heike Faber; Prof. Dr. Hans-Dieter Flad; Maria Frese; Isabel Frese-Germann; Anette & Dr. Dieter Friedl; Dagmar Gräfingholt; Daniela Haas-Klohé & Herbert Klohé; Beate Hagemann; Ursula Heizmann; Christa Heyde; Dr. Ulrike & Hans-Otto Holz; Margot Hug-Unmüßig; Margit Joos; Tobias Kammer; Anne & Dr. Jürgen Kaschig; Birgit & Dr. Gehard Kempfer; Karin Lanz; Bettina Lehmbruck-Mangold; Kanzlei Harald E. Manias; Margarete & Dr. Peter Maul; Meroth; Eva Maria Müller; Sabine & Dr. Ralf Quirin; Prof. Dr. Hans-Hartmut Peter; Joachim Pietrula; Dr. Herbert Plagge; Ingrid Reiß; Dr. Paul Ridder; Barbara & Dr. Robert Ritter; S3 Schilli Schmidt Sozien; Rotraut & Heiner Sanwald; Corina Schulze-Rosario; Dr. Dr. Michael Schupp; Dr. Nikolaus Schurmann; Dr. Katja Schurmann-Bierl; Margot Selz; Dr. Ulrich Selz Liegenschaftsmanagement; Dr. Sylvia Strasser-Kempfer; Dr. Gabriele Vallentin; Volksbank Freiburg eG; Christian Winterhalter; Prof. Dr. Xinhua & Prof. Dr. Folker H. Wittmann; Prof. Dr. Helmut Zambo; sowie 11 unbenannte Förderer

Kontakt:

TheaterFreunde Freiburg e.V., Bertoldstraße 46, 79098 Freiburg
Geschäftsstelle (Frau Rita Deyhle, Frau Katharina Bächle)
Tel. 0761 285 20 40, Fax 0761 285 25 85
info@theaterfreunde.de, www.theaterfreunde.de



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Freiburg 
I M B R E I S G A U

uniⁱshop
Freiburg i.Br.

Wir bedanken uns herzlich für die Unterstützung bei der Fielmann AG sowie bei dem Uni´Shop Freiburg i.Br.
www.shop.uni-freiburg.de

Falls Sie die Texte aus der Inszenierung nachlesen möchten, schicken Sie eine E-Mail an: theaterkasse@theater.freiburg.de

Textnachweise

Sascha Michel: LITERATUR UND POLITIK.
Hundertvierzehn, das literarische Onlinemagazin des S. Fischer Verlags.

Vorverkauf

Tel. 0761 201 2853 oder
www.theater.freiburg.de

Impressum

Herausgeber Theater Freiburg, Spielzeit 2017/18

Intendant Peter Carp

Kaufmännische Direktorin Tessa Beecken

Redaktion Tatjana Beyer, Anna Gojer

Fotos Tanja Dorendorf

Heft Nr. 4

Gestaltung Benning, Gluth & Partner, Oberhausen

Druck Simon Druck GmbH & Co., Freiburg

Anzeigenverwaltung Tim Lucas

Die Räuber.



Ich bin *Freiburger*
PILSNER 

www.freiburger-pilsner.de

